ALREADY AVAILABLE

Ida Haendel
plays
Khachaturian & Bartók
Violin Concertos
Recordings 1962/67
CD 94.207

Ida Haendel
plays
Brahms & Mendelssohn
Violin Concertos
Recordings 1953/55
CD 94.202

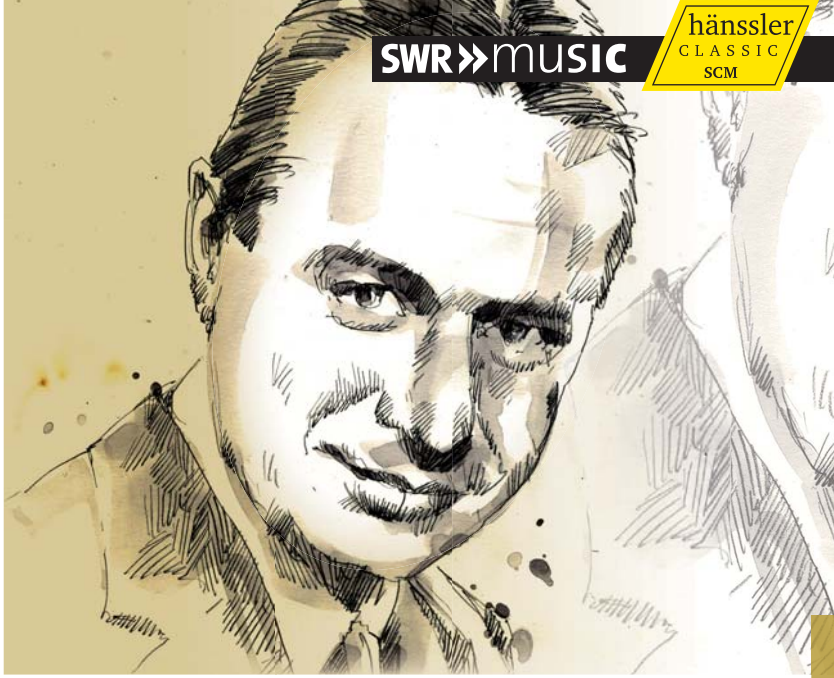
Ida Haendel
plays
Tchaikovsky & Dvořák
Violin Concertos
Recordings 1960/65
CD 94.205

ZINO FRANCESCATTI

Eine große Auswahl von über 800 Klassik-CDs und DVDs finden Sie bei hänssler CLASSIC unter www.haenssler-classic.de, auch mit Hörbeispielen, Download-Möglichkeiten und Künstlerinformationen.

Enjoy a huge selection of more than 800 classical CDs and DVDs from hänssler CLASSIC at www.haenssler-classic.com, including listening samples, download and artist-related information.

HISTORIC



ZINO FRANCESCATTI plays BRAHMS

SWR Sinfonieorchester Baden-Baden und Freiburg
HISTORICAL RECORDINGS 1974/78

ZINO FRANCESCATTI plays BRAHMS

JOHANNES BRAHMS (1833–1897)

Violinkonzert D-Dur op. 77 | Violin Concerto in D Major, Op.77		**38:15**
01	Allegro non troppo	21:00
02	Adagio	9:11
03	Allegro giocoso, ma non troppo vivace	8:04
Serenade Nr. 2 A-Dur op. 16 | Serenade No.2 in A Major, Op.16		**34:13**
04	Allegro moderato	9:20
05	Scherzo vivace	2:52
06	Adagio non troppo	8:51
07	Quasi Menuetto	5:58
08	Rondo. Allegro	6:12
Total Time		**72:07**

BRAHMS AUS FRANZÖSISCHER HAND

Das Violinkonzert von Johannes Brahms zählt zu den Gipfelwerken des Repertoires – auch wenn es zunächst aufgrund seiner hohen technischen Ansprüche als „Konzert gegen die Geige“ bezeichnet wurde. Brahms schrieb es im Sommer 1878 in Pörtschach am Wörthersee für seinen Freund, den Geiger Joseph Joachim, den er auch in Fragen der Gestaltung des Soloparts zu Rate zog. Das Werk ist durchaus sinfonisch angelegt, Solo- und Orchesterpart sind eng verzahnt und gleichberechtigt an der Entwicklung des thematischen Materials beteiligt. Auf einen Kopfsatz von epischer Breite folgt ein inniges Adagio mit einer leidenschaftlichen Steigerung im Mittelteil. Das virtuose Final-Rondo hat einen unverkennbar ungarischen Einschlag – ein Tribut an das Geburtsland des Widmungsträgers Joseph Joachim.

Kaum ein großer Geiger des 20. Jahrhunderts hat sich das Brahms-Konzert entgehen lassen. Einer seiner herausragenden Interpreten war der Franzose Zino Francescatti, dessen Wiedergabe des Werkes auf der ganzen Welt gefeiert wurde. Francescatti, 1902 in Marseille geboren, begann mit fünf Jahren unter Anleitung seiner Eltern (die beide Geiger waren) Violine zu spielen. Sein italienischer Vater hatte bei Camillo Sivori, einem Schüler Paganinis, studiert, und Zino war somit ein Urenkelschüler des Teufels-

geigers – obwohl ihm jede Art von glamourösem Virtuosentum fern lag. Sein außerordentliches technisches Können stand immer im Dienst eines seriösen, äußerst geschmackvollen Musizierens.

1925 debütierte Francescatti in Paris, wo er Zuspruch von Jacques Thibaud erhielt und Maurice Ravel kennenlernte, mit dem er 1926 eine Konzerttournee nach England unternahm. Der Komponist hielt ihn dazu an, genau dem Notentext zu folgen und auf exzessive Rubati oder selbstherrliche Effekte zu verzichten, was der junge Geiger tief verinnerlichte. 1939 trat er erstmals in den USA auf, wo er sich nach Kriegsausbruch niederließ und die amerikanische Staatsbürgerschaft annahm. Von den USA aus verfolgte er nach dem Krieg seine internationale Konzertkarriere als gefeierter Solist ebenso wie als Kammermusikpartner des Pianisten Robert Casadesus, mit dem er Franck, Fauré und Debussy, aber auch die Beethoven-Sonaten in exemplarischer Weise zur Aufführung brachte.

Francescattis Konzert-Repertoire war vielseitig: Neben Mozart, Beethoven, Mendelssohn, Bruch und Tschaikowsky spielte er Paganini, Saint-Saëns, Lalo, Chausson, Sibelius, Prokofieff, Walton und die Serenade von Leonard Bernstein, der neben Bruno Walter und Dimitri Mitropoulos zu Francescattis bevorzugten Dirigenten gehörte. Und immer wieder stand das Brahms-Konzert auf dem Programm, bei dem die besonderen Qualitäten seines Spiels – makellose Grifftechnik, kraftvolle Bogenführung und eine Gestaltung von nobler Eindringlichkeit – vielleicht am stärksten zur Geltung kamen.

In Baden-Baden, wo Francescatti 1974 im Rahmen einer Deutschland-Tournee Station machte, war das Sinfonieorchester des Südwestfunks unter Ernest Bour sein Partner. Der 1913 im lothringischen Thionville geborene Dirigent war seit 1964 als Nachfolger von Hans Rosbaud Chefdirigent beim Südwestfunk. Wie Francescatti war er ein gänzlich uneitler Diener der Musik, der keine Starallüren kannte und stets mit großer Bescheidenheit hinter das Werk zurücktrat. Weit über hundert Uraufführungen hat Bour – nicht zuletzt bei den alljährlichen Donaueschinger Tagen für Neue Musik – dirigiert, doch seine präzise Partiturkenntnis, sein scharfes Ohr und seine Hingabe an die Arbeit kamen ebenso dem klassischen und romantischen Repertoire zugute. Seine Brahms-Wiedergaben waren – und auch darin stimmte er mit Francescatti überein – von lateinischer Klarheit, ohne teutonisches Pathos oder Sentimentalität. Man fühlte sich an Brahms' Ausspruch erinnert, nur die Franzosen spielten seine Musik richtig, die Deutschen nähmen sie immer viel zu schwer.

Zino Francescatti zog sich zwei Jahre nach dieser Brahms-Sternstunde aus dem Konzertleben zurück, um zu unterrichten und seinen Lebensabend im südfranzösischen La Ciotat zu genießen. Dort starb er 1991.

Johannes Brahms ging in seiner Arbeit bedachtsam und selbstkritisch vor. Bevor er sich – wie von seinen Freunden erwartet – der Komposition seiner ersten Sinfonie zuwandte, übte er sich anhand von kleineren Formen im Orchestersatz. Gelegenheit hierzu bot ihm sein Engagement in Detmold von 1857 bis 1859, wo er neben seiner Tätigkeit als Hofpianist, Kammermusiker und Chorleiter auch mit der Hofkapelle arbeiten konnte. Aus dieser Zeit stammen die Serenaden D-Dur op. 11 und A-Dur op. 16, die beide erst nach mehreren Überarbeitungen ihre definitive Form fanden.

Die A-Dur-Serenade verzichtet in ihrer endgültigen Fassung auf die sonst in der Regel das Klanggeschehen dominierenden Violinen – eine Besonderheit, die Brahms im Kopfsatz des *Deutschen Requiems* wieder aufgriff. Die Bläser – je zwei Flöten, Oboen, Klarinetten, Fagotte und Hörner, zu denen im Finale noch die Piccolo-Flöte tritt – erhalten so reiche Entfaltungsmöglichkeiten. Der lyrische Eingangssatz gibt die heiter-unbeschwerte Stimmung vor, die das Werk über weite Strecken kennzeichnet. Herzstück des Ganzen ist jedoch das sehnsüchtige Adagio, das von einem markigen Scherzo und einem poetischen Quasi Menuetto umrahmt wird. Ein schwungvolles Rondo bildet den gut gelaunten Abschluss.

Peter T. Köster

BRAHMS FROM FRENCH HANDS

The Violin Concerto by Johannes Brahms is one of the pinnacles of the repertoire – despite initially being maligned as a 'concerto against the violin' due to its high technical demands. Brahms composed it in the summer of 1878 in Pörtschach am Wörthersee for his friend, the violinist Joseph Joachim, whom he also consulted about the solo part. The work is highly symphonic in its structure, and the parts of the soloist and the orchestra are closely intertwined, both contributing as equals to the development of the thematic material. An opening movement of epic breadth is followed by an intimate Adagio with a passionate climax in its middle section. The virtuosic rondo finale has an unmistakably Hungarian tinge – a tribute to the dedicatee Joseph Joachim's country of birth.

There is scarcely a great violinist of the twentieth century who refrained from playing the Brahms concerto. One of its outstanding performers was the Frenchman Zino Francescatti, whose rendition of the work was celebrated all over the world. Francescatti, born in Marseilles in 1902, began playing the violin at the age of five under the instruction of his parents (who were both violinists). His Italian father had studied with Camillo Sivori, a student of Paganini, which made Zino a great-grandstudent of the demon violinist – though he was not interested in any form of glamorous virtuosity. His extraordinary technical skill was

always placed in the service of a serious, extremely tasteful approach to music.

1925 saw Francescatti's debut in Paris, where he was praised by Jacques Thibaud and made the acquaintance of Maurice Ravel, with whom he undertook a concert tour through England the following year. The composer insisted that he follow the written music exactly and refrain from excessive rubati or ostentatious effects, which the young violinist took deeply to heart. In 1939 he made his first appearance in the USA, where he settled after the war started and assumed American citizenship. It was from there that, after the war, he pursued his international career as a renowned soloist, and as the chamber music partner of the pianist Robert Casadesus, with whom he gave exemplary performances of works by Franck, Fauré and Debussy, but also the Beethoven sonatas.

Francescatti's concert repertoire was multifaceted: alongside Mozart, Beethoven, Mendelssohn, Bruch and Tchaikovsky, he also played Paganini, Saint-Saëns, Lalo, Chausson, Sibelius, Prokofiev and Walton, as well as the Serenade by Leonard Bernstein, one of Francescatti's preferred conductors beside Bruno Walter and Dimitri Mitropoulos. And time after time, his programmes featured the Brahms concerto, which perhaps highlighted the special qualities of his playing – flawless fingering, forceful bowing, and phrasing of noble intensity – better than any other work.

In Baden-Baden, where Francescatti performed in 1974 as part of a German tour, his partner was the SWR Symphony Orchestra under Ernest Bour. The conductor, born in 1913 in the town of Thionville, in Lorraine, had been Hans Rosbaud's successor as Principal Conductor at Southwest German Radio since 1964. Like Francescatti, he was a servant of music completely without vanity, never a prima donna, a truly modest man who always placed himself behind the work. Bour conducted well over a hundred premieres – not least at the annual Donaueschingen New Music Days –, but the Classical-Romantic repertoire benefitted equally from his precise knowledge of scores, sharp ears and dedication to his work. His renditions of Brahms – like those of Francescatti – displayed a Latin clarity, without Teutonic pathos or sentimentality. Listeners were reminded of Brahms's statement that only the French played his music properly, as the Germans were always too heavy about it.

Two years after this highlight of Brahms performance, Zino Francescatti withdrew from concert life to teach and to enjoy his twilight years in the Southern French town of La Ciotat. He died there in 1991.

Johannes Brahms was careful and self-critical in his work. Before turning to the composition of his first symphony, as expected by his friends, he practised writing for the orchestra with smaller forms. He had the opportunity to do this through his position in Detmold from 1857 to 1859, where, as well as being court pianist, chamber musician and choirmaster, he was also able to work with the court orchestra. It was during those years that he wrote the Serenades in D major, op. 11, and A major, op. 16, which both took on their ultimate form only after several revisions.

In its final version, the Serenade in A major dispenses with the violins, which usually dominate the musical activity – a peculiarity that Brahms employed once again in the opening movement of his *German Requiem*. The wind instruments – two each of flutes, oboes, clarinets, bassoons and horns, joined in the finale by the piccolo – are thus given extensive opportunities for development. The lyrical opening movement sets the cheerful, carefree tone that characterizes long stretches of the work. The heart of the piece, however, is the yearning Adagio, which is flanked by a vigorous scherzo and a poetic *quasi menuetto*. A lively rondo provides the jovial conclusion.

Peter T. Köster

AUSFÜHRENDE | PERFORMERS

SWF-Sinfonieorchester Baden-Baden

Dirigent | Conductor
Ernest Bour
Violine | violin
Zino Francescatti

Aufnahme | Recording
27.04.1974 Baden-Baden Hans-Rosbaud-Studio (1-3)
16.05.1978 Baden-Baden Hans-Rosbaud-Studio (4-8)
Künstlerische Aufnahmeleitung | Artistic Director
Anita Forst
Toningenieur | Sound Engineer
Susanne Vogt (1-3), Frank Wild (4-8), Regine Götzke (4-8)
Digital-Remastering
Klaus-Dieter Hesse
Ausführender Produzent | Executive Producer
Dr. Sören Meyer-Eller
Einführungstext | Programme notes
Peter T. Köster
Verlag | Publishing
Breitkopf & Härtel
Coverbild | Cover painting of Zino Francescatti
© Frank Hoppmann
Grafik | Design
Mayerle Werbung
Übersetzung | English translation
Wieland Hoban
Endredaktion | Final editing
hänssler CLASSIC

Digitale Überarbeitung der SWR-Originalbänder
Digitally remastered from the original SWR tapes